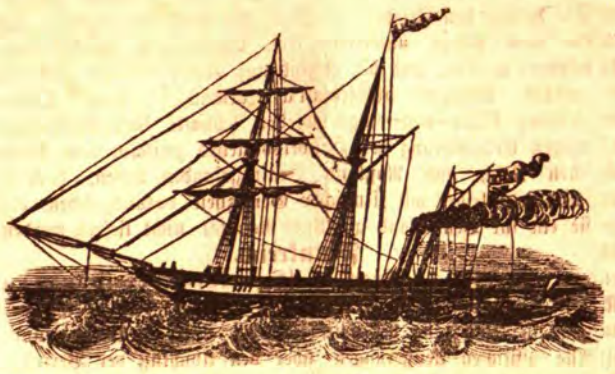
Memeler Dampfboot.

№ 186. 1875.

Donnerstag, den 12. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 3 Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten 3½ Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik

Den 12., Vorm. 10 Uhr im Borchardtschen Hintergebäude, Johannisstr. Auktion von Matten ꝛc.

Der Zeugnißzwang der Redakteure.

Durch einen Aufsehen erregenden Vorgang, die Verhaftung fast der gesammten Redaktion der „Frankfurter Zeitung" ist eine die Deutsche Presse in ihrem innersten Wesen berührende und bedrohende Frage in den Vordergrund gedrängt worden. Es handelt sich um den Zeugnißzwang der Redakteure. Die „Frankf. Ztg." hatte vor längerer Zeit eine Correspondenz aus Gera gebracht, durch welche der Direktor der dortigen Bürgerschule, und einen Leitartikel, wodurch sich das Preußische Ministerium beleidigt glaubte. Die Staatsanwaltschaft hat sich nun nicht begnügt, den verantwortlichen Redakteur für diese Vergehen haftbar zu machen, sondern sie forschte nach dem Verfasser der Artikel und hat zur Erzwingung des Zeugnisses die sämmtlichen Redakteure gefangen gesetzt und die Apellinstanz und das Obertribunal haben dieses Verfahren gebilligt. Wie verhält sich nun hierzu das neue Reichspreßgesetz? Daß die Entscheidung der Gerichte formell richtig und unantastbar ist, wird von vornherein Niemand bezweifeln. Entspricht sie aber auch der Meinung und Absicht des Gesetzgebers? Nach den §§ 20 und 21 des Preßgesetzes ist der verantwortliche Redakteur als Thäter für den Inhalt der Druckschrift haftbar; das Gesetz sieht in der Thatsache der Veröffentlichung die strafbare Handlung und faßt den Redakteur als den wirklichen Thäter auf. Was der Wortlaut des Gesetzes hierbei an Klarheit zu wünschen läßt, wird durch die Verhandlungen im Reichstag und namentlich durch die Motive zu den Kommissionsbeschlüssen ersetzt. Da heißt es z. B.: „Der Redakteur behandelt dies ihm zugehenden Beiträge seiner Mitarbeiter, welche er in die Zeitung nach selbstständiger Prüfung und Entschließung aufnimmt oder als ungeeignet zurücklegt. Er verarbeitet sie für seine Zeitung und bringt sie in derselben zum Abdruck; der einzelne Artikel kommt nur in Betracht als ein Theil der Zeitung nach der bestimmten Tendenz und Richtung derselben. Nicht, die Abgabe des Beitrags durch den Verfasser an den Redakteur ist das maßgebende Moment, sondern erst die Aufnahme desselben in der Zeitung bringt ihn zur Oeffentlichkeit und Verbreitung. Hiermit steht es in Verbindung, daß die periodische Presse das Recht der Anonymität für sich in Anspruch nimmt und ihr dasselbe auch nicht entzogen werden kann. Dieses Recht ist nur dann zulässig und begreiflich, wenn man den Redakteur der Zeitung als den Herausgeber in dem Sinne auffaßt, daß die einzelnen Artikel von ihm reproducirt werden und er für sie mit seiner Verantwortlichkeit eintritt." Das Gesetz hat allerdings die Bestimmung getroffen, daß der Redakteur durch Namhaftmachung des Verfassers oder Einsenders sich von der Verantwortlichkeit frei machen kann; damit ist jedoch dem Redakteur nur ein fakultatives Recht eingeräumt, die Thäterschaft von sich abzuweisen, aber keine Pflicht zur Zeugnißablegung, wenn, wie in dem in Rede stehenden Fall, der Redakteur die Schuld zu tragen bereit ist. Einen zweiten Schuldigen außer dem Redakteur zu suchen, widerspricht der Meinung des Gesetzes. Der hier zunächst in Betracht kommende § 20 des Preßgesetzes hat allerdings eine unglückliche und und zu Zweifeln Anlaß gebende Fassung, wenn er sagt: „Der Redakteur einer periodischen Druckschrift ist als Thäter zu bestrafen, wenn nicht durch besondere Umstände die Annahme seiner Thäterschaft ausgeschlossen wird." Damit wollte das Gesetz zu Gunsten des Redakteurs den Fall vorsehen, daß er thatsächlich an der Prüfung des strafbaren Artikels verhindert war. Weist er durch diesen Einwand, über dessen Berechtigung der Richter zu entscheiden hat, die Verantwortlichkeit von sich, so muß selbstverständlich nach dem Verfasser des Artikels, als den Schuldigen, geforscht werden und die Befreiung von der Zeugnißpflicht würde in diesem Falle erlöschen. Das sind aber vereinzelte und ausnahmsweise Fälle, die in dem Beispiel der „Frankf. Ztg" nicht stattgehabt haben. Hier sind die Redakteure die Schuldigen bzw. Theilnehmer des Vergehens und können nach den Grundsätzen des Strafprozesses nicht zum Zeugniß in eigener Sache gezwungen werden. Wenn der Redakteur der Schuldige ist, so existirt überhaupt eine Person, gegen die Zeugniß abgelegt werden könnte, nicht. Das ist die unverkennbare Meinung des Gesetzes. Wenn sie nicht so klar und bestimmt ausgesprochen ist, wie es ein am formellen Wortlaut hängender Richter und Jurist verlangt, so liegt darin die Mahnung, dieses Capitel von der Zeugnißpflicht in Preßsachen einer Revision und präcisen unzweideutigen Fassung zu unterziehen, wozu die bevorstehende Vereinbarung der Strafprozeßordnung den geeigneten Anlaß giebt. Hat man doch eben mit Rücksicht auf jene Gesetzgebung im Preßgesetz diesen Punkt nicht so eingehend und bestimmt geordnet, wie es wünschenswerth gewesen wäre. Wenn das Verfahren, wie es gegen die „Frankf. Ztg." geübt wurde, auch in Zukunft statthaft sein sollte, so würden die Lebensbedingungen unserer Presse von Grund aus in Frage gestellt werden. Die Anonymität ist nun einmal eines der wichtigsten Elemente unserer publicistischen Schriftstellerei und wir möchten sie im Interesse der Freiheit nicht missen. Bei der Erzwingung des Zeugnisses aber würde sie entweder preisgegeben oder es läge in der Hand jedes Staatsanwalts, diese oder jene Zeitung völlig zu lähmen oder zu unterdrücken. Kurz, die wichtigsten Grundlagen, auf denen sich die Deutsche Presse so wie sie einmal ist, entwickelt hat, stehen in Frage. Auch vom politischen Standpunkt ist der Frankfurter Vorgang zu bedauern. Jeder Unbefangene, auch wenn ihm das radikale Frankfurter Blatt noch so unsympathisch ist, muß zugeben, daß die Maßregel einen kleinlichen chicanösen Charakter trägt und an eine Polizeiherrschaft erinnert, wie wir sie im neuen Deutschland Gott sei Dank! nicht mehr gewohnt sind. In Folge dessen werden die Redakteure der „Frankf. Ztg." mit dem Ruhm der Märtyrerschaft für die Freiheit aus dem Gefängniß gehen, wie wir ihn dem Organe der verbissensten Reichsfeindschaft am wenigsten gönnen. Wenn auch das Gesetz dem Staatsanwalt die Berechtigung zu solchem Vorgehen geben sollte, so doch nicht die Verpflichtung. Das einzige Gute wird der zu günstiger Zeit gekommene, an und für sich höchst bedauerliche Vorgang haben, daß er den Anlaß giebt, eine der wichtigsten Fragen unseres Preßrechts in einer alle Mißdeutung ausschließenden Weise zu regeln.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 9. August. Heut Vormittag nahmen die Berathungen behufs gesetzlicher Umarbeitung resp. Regelung des Rekrutirungsverfahrens für die Deutsche Armee ihren Fortgang. Der Entwurf, welcher vom Preußischen Kriegsministerium ausgearbeitet worden und welcher den einzelnen Delegirten in Abschrift zur Kenntnißnahme zugegangen war, wurde von den Theilnehmern an der Conferenz genau durchstudirt und kann nunmehr Paragraphenweis diskutirt werden Man glaubt nicht, daß diese Berathungen schon sehr bald zu Ende gehen werden, man ist vielmehr der Ansicht, daß sie noch die ganze Woche hindurch vielleicht auch noch darüber hinaus fortgesetzt werden. Die hierbei zu Tage tretenden Ansichten werden genau protokollirt und nach der Beendigung der Berathung wird im diesseitigen Kriegsministerium auf Grund dieser Ansichten event. der Beschlüsse ein Gesetzentwurf zur Vorlage an den Bundesrath ausgearbeitet werden. Dieser Gesetzentwurf soll noch in der nächsten Session des Reichstages zur Berathung gelangen und wird nach Regelung dieser Materie dann für das gesammte Reichsgebiet eine einheitliche Bestimmung in Betreff des Rekrutirungswesens hierbeigeführt sein, da Bayern bereits sich dahin erklärt haben soll, dies neue Gesetz auch bei sich einführen zu wollen.

* In Betreff der Steuergesetze, welche nach dem Antrage der Sachsen-Weimarischen Regierung erlassen werden sollen, wird erst nach Wiederbeginn der Bundesrathssitzungen eine Conferenz zwischen den beiden Referenten, Geh. Rath v. Liebe und Ober-Zolldirector Oldenburg, wegen des Umfanges und der Form ihrer Anträge stattfinden und erst hiernach die Sache an die Ausschüsse gehen. Es scheint gewiß, daß der Bundesrath die Vorschläge Betreffs Erhöhung der Brausteuer und Einführung einer Börsensteuer annehmen wird; der Protest des Hamburgischen Bevollmächtigten hat bisher dort eine Unterstützung nicht erfahren. Der Hamburger Protest gegen die Börsensteuer stützte sich auf die Gründe, daß dieselbe schwer zu controliren, leicht aber zu umgehen sei und den Handel belästige, während der zu schwindelhafter Höhe angewachse Umsatz von Börsenpapieren Mittel und Wege finden werde, sich der Abgabe zu entziehen. Zudem könne Hamburg der Einführung einer solchen Steuer um so weniger zustimmen, als der unter den gegenwärtigen Umständen zu erwartende Ertrag außer allem Verhältniß zu der damit unvermeidlich verbundenen Störung und Belästigung des Handels stehen werde. Von Seiten Mecklenburgs soll der Antrag auf Einführung eines Eingangszolls auf Petroleum noch keineswegs aufgegeben sein. Ueberhaupt sieht man im Bundesrath lebhaften Erörterungen über Steuerfragen entgegen. Der Stoff zur Aufstellung des Reichshaushalts für 1876 ist im Reichskanzler-Amte schon ziemlich vollständig eingegangen. Der Marine-Etat, in welchem gegen das laufende Jahr fast keine Abänderungen vorgenommen worden, befindet sich schon seit einigen Wochen im Reichskanzler-Amte. Gleich nach dem Zusammentritt des Bundesrathes wird dieser sich den einzelnen Theilen des Budgets zuwenden können.

* Das Ackerbauschulwesen in Preußen, welches sich namentlich an denjenigen Orten, an welchen sich die Leitung solcher Anstalten in thatkräftigen und erfahrenen Händen befindet, sich trotz der geringen Fürsorge, die ihm Seitens der Verwaltungsbehörden zu Theil wurde, recht lebendig entwickelt hat, wird demnächst unter der Leitung des Ministers Dr. Friedenthal eine Umgestaltung erfahren, welche es möglich macht, diese Schulen in noch viel höherem Maaße der Landwirthschaft nutzbar zu machen. Wie in so vielen landwirthschaftlichen Verwaltungszweigen eine viel größere Lebendigkeit zu Tage getreten ist, seitdem Dr. Friedenthal das Ressort der Landwirthschaft übernommen hat, so hat dieser Minister auch die Nothwendigkeit erkannt, daß diejenigen Fachschulen, deren Aufgabe es ist tüchtige, denkende, praktische Landwirthe heranzubilden, und so den Mittelstand unter den Deutschen Landwirthen zu heben, daß gerade diese Fachschulen ganz besonders die Aufmerksamkeit und Unterstützung der Behörden bedürfen. Solche Unterstützungen würden sowohl die Gewährung pekuniärer Mittel, der besseren Honorirung der Lehrer und zur Beschaffung geeigneterer Lehrmittel, wie auch der Gewährung von Räumen und Territorien zum Betriebe der praktischen Landwirthschaft durch die Eleven, endlich aber auch in der Besorgung tüchtiger Lehrkräfte zur Leitung dieser Lehrkräfte bestehen. Daß die Leistungen, die Frequenz und das Gedeihen der Anstalt, namenlich von der Person des Leiters abhängen, davon geben einzelne dieser Anstalten die sprechendsten Beweise. So z. B. hat die Anstalt des Direktors Michelsen in Hildesheim. welche ausschließlich aus Privatmitteln gegründet und seither auch erhalten worden, lediglich durch die Intelligenz ihres Leiters eine solche Ausdehnung gewonnen, daß sie gegenwärtig von 108 Schülern besucht wird. Die Anstalt, welche sich zu einer Lehranstalt im wahren Sinne des Worts herausgebildet hat, besitzt das Recht Prüfungszeugnisse für den Einjährigfreiwilligendienst zu ertheilen und haben bereits zahlreiche ehemalige Schüler derselben in diesem militärischen Verhältnisse den Deutsch-Französischen Krieg mitgemacht.

* Bei der auffallenden Tatsache, daß seit einigen Jahren die Zahl der Einwanderer aus dem Auslande die der Auswanderer fast erreicht, haben sich volkswirthschaftliche Autoritäten sowie die Regierungen eingehender mit der Frage beschäftigt, wie die dem Vaterlande sich entziehende Arbeitskraft erhalten und dem Strome der Deutschen Auswanderung auch in der Heimath lohnende Ziele geboten werden könnten. Ein solches Ziel würde für Hunderttausende die Kolonisation und Bewirthschaftung der weiten Moor- und Haideflächen, welche sich von Holland bis nach Jütland, die Nordseeküste entlang, tief in's Land hineinziehen, bilden. Angestellte Versuche haben bewiesen, daß Kalidüngung selbst auf nahezu todtgebrannten Moorflächen noch reichlichere und sichere Ernten liefert als das Brennen, daß die Moordammkultur auch auf Hochmoor bei genügender Entwässerung ausführbar und lohnend ist und daß es daher nur der Ausführung der von der Preußischen Regierung jetzt in Angriff genommenen Kanalbauten in den Moorgebieten bedürfe um diese der Kultur und Industrie rascher zu erschließen, als dies selbst durch das Holländische System der Veenkolonien geschehen kann. Neben der Ausführung des Projektes des Finanzministers, die Moorgebiete durch Kanäle zu verschließen, ist daher die Kalifabrikation von größter Wichtigkeit. Diese Industrie hat glücklicherweise einen hohen Aufschwung angenommen und dürfte unter den heutigen Verhältnissen genügen, um allen Bedürfnissen der Landwirthschaft in vollem Maße zu genügen. Bei Staßfurt, dessen Salzlager wohl die größten bisher bekannten sind, wurden im Jahre 1860 zur Kalifabrikation zusammen 408,000 Centner Rohsalze verwerthet, im Jahre 1863 stieg die Zahl der Kalifabriken bereits auf 11 und die Förderung der Rohsalze von 1,228,000 Centner im Jahre. 1873 wurden 9,047,000 Centner in 33 Fabriken verarbeitet.

Oesterreich.

Wien, 6. August. Die letzte Nummer des hiesigen Organs der Altkatholiken, „Der freie Staat", wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt und diese Maßregel vom Landesgerichte bestätigt. Das bestätigende Erkenntniß wird damit begründet, daß der angeschuldigte Artikel geeignet erscheine, „das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit, daher eine Lehre der katholischen Kirche, und das Papstthum

somit eine Einrichtung der katholischen Kirche, zu verspotten und herabzuwürdigen." Wohl zur richtigen Zeit wird man jetzt daran erinnert, daß am 25. Juli 1870 Minister Stremayr den bekannten allerunterthänigsten Vortrag an den Kaiser erstattete, in welchem es mit Bezng auf das Unfehlbarkeits-Dogma heißt: „Es bedarf wohl keiner näheren Ausführung, daß kirchliche Uebergriffe durch die neue Lehre von der Unfehlbarkeit eine besondere Gefährlichkeit erhalten und daß es insbesondere der Staat ist, welcher durch Sätze von der Art des vorangegangenen (aus der Encyklika und dem Syllabus) und durch die zu Gunsten derselben in Aussicht stehende Anwendung der neuen päpstlichen Machtvollkommenheit bedroht wird." Nun sind es die Gerichte des bedrohten Staates selbst, welche dieses gefährliche Dogma schützen! Das, sagt die „N. Fr. Pr., ist wohl unter den vielen Widersprüchen, welche dieses Dogma in der Gesetzgebung zur Folge hatte, einer der größten! Bei dieser einen Beschlagnahme aber hat es sein Bewenden nicht gehabt. Auch das heutige Morgenblatt der „Deutschen Zeitung" ist demselben Schicksale verfallen. Wie dieses Blatt mittheilt, hat die K. K. Staatsanwaltschaft, welche die Beschlagnahme veranlaßte, an dem Leitartikel Anstoß genommen, dessen wesentlicher Inhalt eine Besprechung der gegen das obengenannte altkatholische Organ ergriffenen Maßregel und der eigenthümlichen Begründung derselben bildete. In dem Artikel der Deutschen Zeitung soll die Staatsanwaltschaft Anhaltungspunkte für eine Anlage im Sinne der §§ 65 a und 300 des Str. G.-B. (Störung der öffentlichen Ruhe und Aufreizung zu Haß und Verachtung wider die Behörde) gefunden haben oder gefunden zu haben glauben.

— [Ernte-Aussichten in Ungarn und Rußland.] Die früher so hoffnungsvollen Aussichten für die diesjährige Ernte in Ungarn haben sich wesentlich verschlechtert. Während einer sehr geraumen Zeit ist kein ausgiebiger Landregen der Entwicklung der Staaten zu Hilfe gekommen, und wenn auch zahlreiche Gewitter, welche in dem größten Theile des Landes niedergingen, einigen Ersatz dafür boten, so giebt es doch große Landstriche, in welchen überhaupt lange Zeit kein Tropfen Regen gefallen ist. Dabei haben die Gewitter an vielen Stellen das, was sie gebracht haben, auch wieder genommen, denn durch die seit Menschengedenken nicht so zahlreich eingetretenen Hagelschläge ist in ganzen Districten die Ernte total vernichtet. So hat u. A. auch ein in der Umgegend von Pesth niedergegangenes Unwetter die auf einen Werth von etwa 3 Mill. zu schätzende Weinernte der Ofener Gebirge vernichtet Ein anderer Uebelstand war das plötzliche Eintreten einer überaus großen Hitze gegen Ende Juni. Die in Folge des verspäteten Frühjahrs zurückgebliebenen Staaten traf die Hitze in einer Entwicklungsperiode, wo sie derselben noch nicht zu widerstehen vermochten, und die Folge davon ist ein Zurückbleiben der Halmbildung, ein Zusammenschrumpfen des Korns und theilweise sogar vollständiges Verdorren. Wenn unter diesen Umständen dennoch nicht eine totale Mißernte, sondern immer noch möglicher Weise eine bescheidene Mittelernte erwartet werden kann, so liegt dies eben daran, daß wieder einige Theile des Landes, welche von den Gewittern besonders begünstigt und von der Hitze mehr verschont waren, eine ungewöhnlich gute Ernte machen werden, so namentlich ein großer Theil Ober-Ungarns, die obere Theiß- und Byrgegend, ferner strichweise die mittlere Theiß und das Banat. Was die einzelnen Fruchtarten anbetrifft, so wird der Weizen, das Hauptproduct des Landes, unter einer Mittelernte bleiben, zumal zu den oben erwähnten Uebeln auch hier und da noch der Rost hinzugetreten ist. Die Ernte selbst hat manche bisher gehegte Illusion gestört, da die Schwaden sich als dürftig und die Körner als verschrumpft herausgestellt haben. Kaum besseren Ertrag wird die Gerste geben; namentlich ist diese auch in Ober-Ungarn, welche sonst einen erheblichen Export von Braugerste hat, verunglückt. Roggen und Hafer werden geradezu eine schlechte Ernte ergeben. Der in Folge zahlreicher Ausackerungen in mehr als gewönlichem Maaße angebaute Mais steht zwar stellenweise vielversprechend, hat aber an andern Stellen ebenfalls sehr durch die Dürre gelitten, und das Gesammtresultat dürfte daher auch nicht über dem Durchschnitt sein. Rüben stehen meistens gut. Die Heuernte ist befriedigend ausgefallen. Tabak verspricht bei günstiger Witterung guten Ertrag. Obst wird sehr reichlich sein und der Weinstock läßt in Qualität und Quantität das Beste hoffen. Die Ernte hat, den gehegten Befürchtungen entgegen, zeitig begonnen, so daß dem schlechten Ertrage gegenüber den Landwirthen wenigstens der Vortheil der hohen Preise der bald stattfindenden Märkte zu Gute kommen wird. — Die Ernteaussichten Rußlands sind wenig günstig. Die allgemein herrschende Dürre, die so anhaltend ist, daß die Bitte um Regen bereits in das Kirchengebet eingeschlossen wird, äußert ihren verderblichen Einfluß am meisten auf den Süden und Südwesten Rußlands. Kiew, Podolien, Beßarabien und Cherson sind ganz besonders heimgesucht, so daß man fürchtet, die Ernte werde in vielen Districten dieser Gouvernements so schlecht ausfallen, wie nie zuvor. Im Norden von Beßarabien und in Cherson kommt zu diesen trostlosen Ernteaussichten noch der traurige Umstand hinzu, daß die Wiesen und Weiden stellenweise so ausgebrannt sind, daß man, um das Vieh zu ernähren, zu den Futterresten aus dem Vorjahre seine Zuflucht hat nehmen müssen. Die Getreidehändler, welche auf eine starke Preissteigeeung rechnen, fangen schon an, ihre Vorräthe zurückzuhalten.

Rußland.

Wie es den Anschein hat, beabsichtigt die Russische Regierung, nachdem sie für die Codificirung des internationalen Kriegsrechts eingetreten ist, ihren Einfluß auch für die Errichtung eines internationalen Schiedsgerichts zur Schlichtung der zwischen den Fürsten und Völkern entstehenden Streitigkeiten in friedlichem Wege geltend zu machen. Diese Absicht geht hervor aus einem Artikel des Petersburger Regierungs-Anzeigers, in welchem die politische Bedeutung des Besuches des Königs von Schweden beim Russischen und Berliner Hofe sehr hoch angeschlagen und das Gerücht für sehr wahrscheinlich erklärt wird, wonach der Schwedische Monarch dem Beispiele des Königs von Italien gefolgt sein und sich ebenfalls dem friedlichen Drei-Kaiser-Bündniß angeschlossen haben soll. Hierauf heißt es wörtlich in dem Artikel: „Dem einmüthigen Streben der Regierungen, entstehende Differenzen im friedlichen Wege zu schlichten, sind die persönlichen Zusammenkünfte der Monarchen sehr förderlich gewesen. Sie haben den Frieden befestigt, die Hoffnung erzeugt, daß die vom Kriege unzertrennlichen Calamitäten werden vermindert werden, und die Einführung internationaler Schiedsgerichte weniger problematisch gemacht." Laut Ostsee-Zeitung sollen neuerdings wieder lebhafte Unterhandlungen wegen Erleichterung des Handelsverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und Rußland Statt gefunden haben, doch sei schon jetzt leider mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß sie ein für Deutschland günstiges Resultat nicht liefern werden.

Frankreich.

Paris, 7. August. [Special-Correspondenz. Die Handelsverträge stehen jetzt, da alle politischen Fragen eine Zeit lang bei Seite geschoben sind, im Vordergrunde. Alle officiösen Aeußerungen über den Abschluß der Verträge, namentlich mit Italien, lauten augenblicklich sehr mäßig, sehr bescheiden, sehr zuvorkommend. Bekanntlich war der Italienische Unterhändler, Luzzati wegen neu eingtretener Differenzen dem Italienischen Ministerpräsidenten nach Oberitalien entgegengefahren, um sich dort bezüglich seines Verhaltens Raths zu erholen. Heute verkünden der Regierung nahestehende Blätter, Luzzatti sei nach Rom zurückgekehrt und habe dem Französischen Delegirten Ozenne über den Erfolg seiner Reise Vortrag gehalten. Danach seien die früher entstandenen Schwierigkeiten ziemlich gehoben. In dem neu abzuschließenden Vertrag würden keine Veränderungen von prinzipieller Bedeutung aufgenommen werden. Es handele sich nicht darum Schutzzölle für gewisse Produkte einzuführen, sondern mehrere Anomalien in Bezug auf die Werthversteuerung einzelner Artikel, welche von den Handelskammern beider Staaten zum Gegenstande von Beschwerden gemacht worden seien, zu beseitigen. Diese Angaben widersprechen den früheren Prätensionen der Französischen Unterhändler so direkt, daß ein gelinder Zweifel daran wohl aufrecht zu erhalten ist. — Das Verbot der Preisvertheilung in dem städtischen Gymnasium Chaptal, bewegt noch die Presse und die ganze Bevölkerung. Von allen Seiten laufen Erörterungen, Berichtigungen, Ergänzungen 2c. ein. Alle Welt zerbricht sich den Kopf, welche Gründe das Verbot veranlaßt haben. Sicher ist, daß klerikaler Einfluß allein die Maßregel hervorgerufen hat. Die Ultramontanen möchten gern die städtischen Schulen, welche noch allzuviel freien Geist besitzen, ihres Ansehens berauben Eigenthümlich ist die Stellung des Seinepräfekten geworden, der das Verbot erlassen hat, zugleich aber als Protektor der Anstalt angesehen werden kann. Der „Moniteur universel" sagt: „das Kolleg Chaptal wird unter Oberaufsicht der Seinepräfekten von einem Direktor verwaltet, dem ein aus Municipalräthen zusammengesetzter Verwaltungsrath zur Seite steht. Der Verwaltungsrath hat, indem er seinen nur berathenden Charakter überschritt den Beschluß gefaßt, daß die Vertheilung der Preise am 4 und 5. August stattfinden solle und daß Herr Dr. Loiseau die übliche Rede halten soll." Dieser Beschluß ist deshalb nach Ansicht des „Moniteur" eine Ueberschreitung der Befugnisse, weil früher bei derselben Feier ein Vertreter des Präfekten die Rede gehalten. — Die République Française" brachte in ihrer gestrigen Nummer die eigenthümliche Meldung, daß der Graf von Marogna, Kaiserlich Deutsches Mitglied des internationalen Appellgerichtshofes in Aegypten, sich der Wahl des Italienischen Appellrichters Giaccone zum Vice-präsidenten des Gerichtshofes widersetzt habe, weil er Frankreich, welches noch nicht vertreten sei, keine privilegirte Stellung zugestehen und in Folge dessen die Wahl eines Vicepräsidenten nicht stattfinden dürfe. Die sicher noch der Berichtigung bedürfende Erklärung des Deutschen Bevollmächtigten wird heute vom „Moniteur universel" bestätigt, indem er folgendes Motiv unterschreibt: „Der Graf Marogna hat die Initiative nicht ergriffen aus Furcht, daß Frankreich eine privilegirte Stellung erhalte. Nach unsern Informationen hat er einfach zu erkennen gegeben, daß es der Billigkeit und Schicklichkeit mehr entsprechen würde, auf den Beitritt Frankreichs zu warten, welches doch berechtigt wäre, einen Repräsentanten für den Gerichtshof zu ernennen. Der Vorgang ist also nur ein gutes Vorzeichen für Frankreich und keineswegs ein feindlicher Akt gegen die Aegyptische Justizreform." So der „Moniteur". Dann fügt das „Memorial diplomatique" noch hinzu: „Alle kontrahirenden Mächte haben die Absicht durchblicken lassen, Frankreich eine präponderirende Stellung in der Zusammensetzung der gemischten Tribunale zuzugestehen." Authentische Mittheilungen über die Aeußerungen des Grafen Marogna dürften die Ansichten der genannten Blätter doch wesentlich modifiziren.

England.

London, 7. August. Das vorläufige Schifffahrtsgesetz erstieg gestern im Unterhause seine letzte Stufe und darf nunmehr für die kurze Dauer seiner Wirkungszeit als ein Stück der Gesetzsammlung angesehen werden. Die meisten Redner gaben ihm gestern ein Gut Heil mit auf den Weg und das Land wird in den Ruf mit einstimmen. Das wunderbar schnelle Zustandekommen dieser nützlichen, obwohl unvollkommenen Vorlage hat gezeigt, was die öffentliche Meinung, zum Sturm angeregt und was ein kühnes Wort im Parlament vermag. — Neben der Durchführung des Schifffahrtsgesetzes ist eine andere erfreuliche Thatsache zu berichten, welche der Sicherheit von Schiff und Mannschaften zu Gute kommen muß Es wurde vor wenigen Monaten der Raketen-Rettungs-Apparate erwähnt, welche jetzt auf allen Küstenstationen in Vorrath sind, deren nützliche Wirkung indessen nur zu häufig durch die Unkenntniß der Mannschaften auf dem zu rettenden Schiffe vereitelt wird. Das Handelsamt hat sich erboten, jedem Schiffs-Capitän, der darum anhält, eine eiserne emaillirte Tafel mit Anweisungen zum Gebrauch der Raketen-Rettungs-Apparate kostenfrei zu überlassen, wobei es nur darauf besteht, daß die Tafel an einer Seite des Schiffes angebracht wird, wo sie Mannschaft wie Fahrgästen gleich zugänglich ist. Es sind nun erstaunlich viel Ansuchen um Zustellung solcher Tafeln eingelaufen. Außerdem haben die Regierungen von Deutschland und Frankreich um Ueberlassung einer größeren Anzahl Apparate gebeten. Es ist somit Hoffnung vorhanden, daß sich die Vorrichtungen an der Küste des nordwestlichen Europa im bevorstehenden Winter recht nützlich erweisen werden. — Das Ministerium des Innern ist gestern in das neue Gebäude zu Whitehall übergesiedelt.

Türkei.

** Der Aufstand in der Herzegowina beunruhigt Dank der Haltung der Großmächte in Constantinopel die Gemüther der Minister nicht allzu sehr, da bei der Gewißheit des schließlichen Sieges die Länge des nothwendigen Kampfes weniger in Betracht gezogen wird. Der Großvezier ist augenblicklich auch mit ganz andern Dingen beschäftigt, welche sogar geeignet sind, den Bestand der Türkischen Herrschaft in Frage zu stellen. Es sind dies die nachgerade chronisch gewordenen finanziellen Schwierigkeiten, denen Essad Pascha seine ungetheilte Aufmerksamkeit zuzuwenden gezwungen ist. Mit äußerster Mühe ist es ihm dieser Tage gelungen, ein neues Anlehen, allerdings zu ganz horrenden Bedingungen, von der banque ottomane negoziirt zu erhalten, bei den ungeheuren Verpflichtungen der Pforte ist dies aber nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Wie jedesmal bei Aufnahme einer Türkischen Anleihe, werden auch jetzt die bündigsten Versprechungen für eine Reorganisation des Türkischen Budgets gegeben, sowie die schönsten Aussichten auf die künftige Blüthe der Finanzen eröffnet Essad Pascha hat es dieses Mal sogar für nöthig gefunden, mit der Verzichtleistung auf die Hälfte seines Gehaltes eine allgemeine Periode der Sparsamkeit zu inauguriren. Auf die oben geschilderte Schönfärberei in Finanzangelegenheiten ist aber auch die angebliche Absicht des Sultans aus eigenen Mitteln 1600 Kilometer Eisenbahnen zu bauen, zurückzuführen und die demnächstige Besteuerung der Vakufgüter welche einigen Blättern aus Constantinopel gemeldet wird, gehört vor Allem in diese Kategorie. Die letztere Maßregel würde allerdings allein genügen, den Finanzen der Türkei für lange Zeit aufzuhelfen. Bis jetzt hat sich aber der Divan noch nicht für stark genug gehalten, diese alle Türkischen Verhältnisse umgestaltende Neuerung zu versuchen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. August. Die Kaiserin-Königin traf in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag von Freiburg im Breisgau in Potsdam ein. Dieselbe wurde daselbst von dem Kronprinzen empfangen und wohnte vorgestern dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei. Sie empfing den Besuch der Kronprinzessin, sowie der in Potsdam anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie. Das Familiendiner fand auf Schloß Babelsberg statt.

— [Wochenübersicht der Preußischen Bank vom 7. August.] Activa: Metallbestand (der Bestand an coursfähigem, Deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet) 541,535,000 (Abnahme 11,462,000) Mk., Bestand an Reichskassenscheinen 1,754,000 (Abnahme 303,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 3,489,000 (Abnahme 4,804,000) Mk, Bestand an Wechseln 389,734,000 (Abnahme 14 091,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 49,552,000 (Abnahme 2,333,000) Mk., Bestand an Effekten 64,000 Mk., Bestand an sonstigen Activen 43,629,000 (Zunahme 5,557,000) Mk., — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der umlaufenden Noten 754,329,000 (Abnahme 33,968,000) Mk., die sonstigen tägl. fälligen Verbindlichkeiten 47,196,000 (Zunahme 441,000) Mk., die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten 110,369,000 (Zunahme 4,410,000) Mk., die sonstigen Passiva 29,125,000 (Zunahme 875,000) Mark.

Potsdam, 9. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag 5 Uhr 50 Minuten auf der Station Neuendorf eingetroffen.

— Die Türkei notifizirte den auswärtigen Mächten ihre große Befriedigung über Oesterreichs sehr entgegenkommende Versicherungen in Constantinopel, betreffend die Enthaltung von jeglicher Unterstützung des Aufstandes in der Herzegowina.

Leipzig, 9. August. Se. Majestät der Kaiser traf heute Mittag mit dem Könige von Sachsen hier auf dem Anhalter Bahnhofe ein und wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen. Se. Majestät der Kaiser unterhielt sich auf das Huldvollste mit den Spitzen der Civil- und Militairbehörden und den Vertretern der Stadt und der Universität. Nachdem der Kaiser sich von dem Könige in der herzlichsten Weise verabschiedet hatte, brachte einer der Anwesenden ein Hoch aus auf den Kaiser Wilhelm, den Schirmherrn Deutschlands und den König Albert, des Kaisers treuen Bundesgenossen, in welches das Publikum enthusiastisch einstimmte.

München, 9. August. Der König hat den Oberstallmeister, Grafen Holnstein, beauftragt, während der Dauer der Inspektion des Bayrischen Armeekorps durch Se. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen Höchstdemselben Pferde und Equipagen aus dem Königlichen Marstall zur Verfügung zu stellen.

Posen, 9. August. Gutem Vernehmen nach ist nunmehr die Ausweisung der ausländischen Lehrer und Schüler der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Zabikowo bei Posen, welche vor einigen Wochen sistirt worden war, vom Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten bestätigt worden, je-

doch mit der Maßgabe, daß zwei Lehrern der Anstalt, welche Oesterreichische Staatsunterthanen sind, der fernere Aufenthalt an derselben gestattet wird.

Breslau, 10. August Der Altkatholikencongreß, welcher vom 20. bis 22. August hier stattfinden sollte, ist bis auf Weiteres ausgesetzt worden.

Wien, 9. August. Die Transaktion des Ausgleiches in der Angelegenheit der Sigl'schen Maschienenfabrik ist vermöge der Bemühungen der Regierung nunmehr vollendet. In Folge dessen ist die Constituirung der neuen Actien-Gesellschaft mit einem Actienkapital von 3 Millionen Gulden incl. eines Betriebsfonds von einer Million ermöglicht.

Glasgow, 10. August. Gestern fanden wiederum Ruhestörungen in den Vorstädten statt. Militär und Freiwillige wurden consignirt und die Ordnung nach Verlesung der Aufruhrsacte wiederhergestellt.

Rom, 10. August. Der vom Finanzminister und Handelsminister in der letzten Session der Kammer vorgelegte Bericht über die Papiergeldcirculation ist jetzt veröffentlicht. Der Bericht hebt hervor, daß ein Mittel möglich, um den Zwangscours zu beseitigen, spricht sich jedoch gegen die sofortige Abschaffung des Zwangscourses aus und schlägt einige vorbereitende Maßregeln vor.

Palermo, 10. August. Nachdem der hiesige Erzbischof das Exequatur nicht verlangte, verließ er ohne Intervention der Behörde den erzbischöflichen Pallast und überreichte einen einfachen Protest.

Ragusa, 9. August. Nach von Slavischer Seite kommenden Nachrichten sind am 4. d. M. 800 Türken von etwa 200 Aufständischen bei Nevesinje überfallen und total geschlagen worden Die Türken sollen angeblich Geschütze und Proviant verloren haben, von Selim Pascha heißt es, er sei verwundet worden.

Locales.

* Wir erhalten durch den Königl. Landrath von Creuznach folgenden Aufruf: Ein am Abend des 4. d. M. auf dem benachbarten Hunsrück niedergegangener Wolkenbruch und eine, in Folge dessen mit unglaublicher Schnelligkeit um die Mitternachtsstunde ganz unerwartet und plötzlich über unsere Stadt hereingebrochene und sie ihrer ganzen Länge nach durchrasende Hochfluth hat namenloses Unglück über **Kirn** gebracht Wir beklagen 26 Menschenleben. 5 Häuser sind von Grund aus fortgespült, 20 andere müssen schon jetzt polizeilich niedergelegt werden, eine weit größere Zahl ist schwerlich überhaupt wieder herzustellen und in allen übrigen, mit Ausnahme der wenigen hochgelegenen, hat die Fluth die unteren Stockwerke durchwühlt und hier und in den Kellern alle daselbst lagernden Vorräthe an Lebensmitteln, Wein, ferner Möbel und Ladenwaaren aller Art weggeschwemmt oder durch Wasser und Schlamm bis zur Unbrauchbarkeit vernichtet. Auch das Vieh in den Ställen — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen — ist in großer Anzahl verunglückt, Brücken und Wege sind zerstört Auch das benachbarte Dorf **Hahnenbach** ist sehr schwer heimgesucht. Hier sind zwar die meisten Häuser durch höhere Lage vor Zerstörung geschützt worden. Gleichwohl ist auch hier eine ganze Familie, Vater, Mutter, Großmutter und 2 Kinder, sammt ihrem Hause in den Fluthen begraben. — Rettung war trotz ihres Jammergeschreies unmöglich. — Mehrere andere Gebäude sind schwer geschädigt, die Kirche in ihren Fundamenten zerwühlt, 2 Gemeindebrücken zerstört und große Flächen des fruchtbarsten Wiesen- und Gemüselandes sind zum Steinmeer verödet. Was eigene Thatkraft vermag, werden wir einsetzen, um mit Gottes Hilfe uns aus unserer Noth herauszuarbeiten. Aber unsere Kräfte allein sind zu schwach. Zu groß und zu allgemein ist rings um uns der Jammer uns das Elend **Darum helft, Deutsche Brüder und helft bald!** Kirn, den 7. August 1875. Kreis-Landrath, Bürgermeister, Stadtverordnete und Geistliche von Kirn; der Gemeindevorsteher von Hahnenbach. Zur Empfangnahme von Geldsendungen sind der unterzeichnete Bürgermeister gern bereit. Rau, Bürgermeister Philipp & Carl Andres. Georg Böcking Söhne. B. Helffenstein. Julius Herold. Carl Matzenbach. G. F. Rheinländer & Comp. Carl Simon Söhne. Wilhelm Simon.

** Der aus dem Zuchthause zu Insterburg entsprungene gefährliche Verbrecher Christoph Gindullis, welcher von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft anderweit wegen Diebstahls verfolgt wird, und auf den, wie schon mitgetheilt, die Königl. Regierungen zu Königsberg und Gumbinnen eine Prämie von zusammen 300 Mark ausgesetzt haben ist vor Kurzem an der Russischen Grenze bei Crottingen gesehen worden.

r. In unserm Nachbarorte Heydekrug spielte sich am letzten Sonntage folgende aufregende Scene auf dem Markte ab. Die auch hier bekannte Acrobaten- und Seiltänzer-Gesellschaft Gronau und Palm giebt seit kurzem dort Vorstellungen und fand sich auch in diesen Tagen der Besitzer einer kleinen Menagerie hier ein, dem sein Stand neben dem Platze der Herren Gronau und Palm angewiesen, aber untersagt wurde, schon am Sonntag seine Sehenswürdigkeiten dem Publikum zur Schau zu stellen Das muß den edlen Thierbändiger baß verdrossen haben, denn als am Sonntag sein acrobatischer Nachbar die Vorstellung begann, tritt er, eine gräuliche Schlange um den Hals geschlungen, heraus und machte mit einem sogenannten Tamptan und einem Indianischen Rufrohr einen solchen entsetzlichen Spectakel, daß die Zuschauer auf dem Seiltänzerplatz dadurch höchlich ennuyirt wurden. Endlich trat ein Bürger, ein ehrenhafter Seiler-Meister auf den Ungezogenen zu, und gebot ihm Ruhe, mit der Drohung, wenn er den Scandal nicht unterlasse, ihn mit Gewalt fortzubringen Natürlich gab es zwischen den Männern sofort einen Wortstreit und drohte der Spektakelmacher seinen Bären loszulassen, während der Streit dadurch noch pikanter wurde, daß die würdige Gattin des Menagerie-Besitzers mit einem langen scharfen Messer bewaffnet, zur Assistance ihres Herrn Gemahls herbeieilte und mit kreischender Stimme erklärte, jedem das Messer in die Brust zu stoßen, der Hand an ihren Mann legen sollte. Der zufällig anwesende Geselle des vorerwähnten Seilermeisters, ein herzhafter junger Mann, fand die Lage seines Herrn bedenklich und stürzte sich auf das wüthende Weib, um ihr das Messer zu entreißen, diese aber zog es ihm durch die Hand und verwundete ihn an mehreren Fingern sehr bedeutend. Den Schluß dieses kleinen Dramas bildete der Transport des Menageriebesitzers und seines Weibes nach dem Gefängnisse.

---

* Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers werden zur Erleichterung der Einziehung von Geldern mittelst Postauftrages die Bestimmungen der Postordnung, welche die Bestellung gewöhnlicher Briefe, Sendungen ohne Werth 2c. betreffen, auch auf den Postauftragsverkehr ausgedehnt. Es sollen nämlich in solchen Fällen, wo der Adressat oder dessen legitimirter Bevollmächtigter von den bestellenden Boten nicht angetroffen werden, Papiere, welche den Postanstalten im Postauftragsverkehr zugehen, auch an die in den bezüglichen Postordnungsbestimmungen bezeichneten dritten Personen ausgehändigt werden, wenn dieselben den dafür einzuzahlenden Betrag erlegen. Als Zahlungsverweigerung gilt jedoch nur eine desfallsige Erklärung des Adressaten selbst oder dessen legitimirten Bevollmächtigten.

* Die Einziehung des Preußischen Staatspapiergeldes. Der „Reichs-Anzeiger" bringt jetzt den bereits angekündigten Aufruf zur Einlösung des gesammten Preußischen Staatspapiergeldes, datirt vom 21. Juni. Betroffen werden davon: 1) die Kassen-Anweisungen vom 2. Januar 1835; 2) die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868; 3) die nach dem Gesetz vom 29 Februar 1868 der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen Kurhessischen Kassenscheine und Noten der Landesbank zu Wiesbaden, einschließlich der Scheine der vormaligen Landeskreditkasse daselbst 4) die Kassen-Anweisungen vom 2 November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861. Die vorstehend unter Nr. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungiltig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen. Die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem die vorstehend zu vier bezeichneten Cassenanweisungen ihre Giltigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten. — Die Einlösung erfolgt: a. in Berlin: bei 1) der General-Staatskasse, 2) der Controle der Staatspapiere, 3) der Casse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern, 4) dem Hauptsteueramt für inländische Gegenstände, 5) dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände und 6) der unter dem Vorsteher der Ministerial-, Militär- und Bau-Commission stehenden Casse; b. in den Provinzen: bei 1) den Regierungs-Hauptkassen, 2) den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover, 3) der Landeskasse in Sigmaringen, 4) den Kreiskassen, 5) den Cassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland, 6) den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Landen, 7) den Forstkassen, 8) den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie 9) den Nebenzoll- und den Steuerämtern. Von den zu b. 4—9 aufgeführten Cassen jedoch nur, soweit deren jeweiliger Cassenvorrath ausreicht. Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Giltigkeit von den Königlichen Cassen in Zahlung angenommen.

* Die Regierungsbehörden haben auch in diesem Jahre bereits Schritte gethan, um eine würdige Feier des Sedantages im Sinne eines Nationalfestes zu fördern. Es sollen namentlich die Schulen durch Rede-Akte und Preisvertheilungen den Tag festlich begehen und die Schulinspektoren diese Angelegenheit in die Hand nehmen.

Standesamtliche Nachrichten

den 11. August.

Geboren: Dem Bureau-Assistenzen Jul. Schmidt ein Sohn.

Gestorben: Otto Ernst, Sohn des Matrosen Joh. Kampe, 4 W. alt. Richard Julius, Sohn des Arbeiter Jacob Schließis, 4 W. alt.

Familien-Nachrichten.

Geboren eine Tochter: Herrn J. Lappe in Königsberg.

Gestorben: Herr Kaufmann F. W. Dehn in Königsberg, Frau Catharina Nord, geb. Hay, in Metzeihen.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Amtmann Kayser aus Schwarzort, Kaufl. Wieke, Lindtner, Heydemann aus Königsberg, Jastrow, Jacobi, Müller aus Berlin, Koetter aus Bielefeld, Ortmann aus Nürnberg, Dambitsel ans Breslau.

Victoria-Hotel. Ober-Post-Director Bergemann aus Gumbinnen, Capitän Küster aus Curland, Zimmermeister Sarfaß, Maurermeister Weber aus Tilsit.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufl. Lundschin aus Akunischken, Papmehl aus St. Petersburg, Sacke aus Ruß, Adam aus Gumbinnen, Adam aus Stallupönen, Wiechert aus Libau, Liebenthal und Kammfabrikant Hoffleit aus Königsberg, Brauereibesitzer Maschinski aus Ragnit, Bauunternehmer de Comin aus Heydekrug, Grundbesitzer Gundschin aus Ackwenischken, Mühlenbesitzer Schoedler aus Scheppothen, Werkführer Kiernajer aus Dortmund.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 10. August.

Weizen, hochbunter 130pfd. 221,25, 131pfd. 211,75, 215,25 Mk. bez.

Roggen, inländischer neuer 120pfd. 151,50, 123pfd. 155, 125pfd. 156,25, 126pfd. 158, 158,75, 127pfd. 160, 129pfd. 160,75 Mk. bez., pro September-October 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd.

Hafer, pro September-October 151 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro October-November 151 Mk Br., 148 Mk. Gd.

Rübsen, 250, 261, 264, 265,25 Mk. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen wenig offerirt, hochbunter russischer 128pfd. 212, 129 und 131pfd. 213, 131pfd. 214 Mk. bez., bunter russischer 121pfd. blausp. 193, 127pfd. blausp. 193, 129/30 und 132/33pfd. 208,25 Mk. bez.

Roggen, loco unverändert, Termine matter, russischer 124/25pfd. 153,50 Mk. bez., pro August 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd., pro August-September 150 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro September-October 151 Mk. Br., 149 Mk. Gd., pro Frühjahr 153 Mk. Br., 150 Mk. Gd.

Gerste, still, kleine 125,75 Mk. bez.

Hafer, loco unverändert, Termine matter, russischer schwarzer 136, 140 Mk bez., pro September-October 151 Mk. Br., 148 Mk. Gd., pro October-November 151 Mk. Br, 148 Mk. Gd.

Erbsen, still, weiße 144,50 Mk. bez.

Rübsen, unverändert, 258, 260, 263, 265 Mk. bez.

Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) still, loco 55½ Mk. Br., 55¼ Mk. Gd, 55¼ Mk. bez, pro August 55½ Mk. Br., 55¼ Mk. Gd, pro September 56 Mk. Br., 55¾ Mk. Gd., pro September-October 56 Mk. Br, 55½ Mk. Gd., pro November 55¼ Mk. Br., 54¾ Mk. Gd., pro November-April 55 Mk. Br., 54 Mk. Gd., pro Frühjahr 58 Mk Br., 57 Mk. Gd.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg. August	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
747 11	Tideseldt	Link	Vegesack	Holz	Judel u. Loll
748	Luna	Carlens	Hoksiel	—	Wiegratz
749	Adler	Pakkanp	London	Hafer	Plaw
750	Melha Heilkeldra	Brahms	Weener	Holz	Grube u. Micks

Wassertiefe des Segatts 17' 7", Strom aus.
Wasserstand 0' 6", Wind NNW.

Victoria — Jack — 31.7 Memel 5.8 Helsingör.
Ariadne — Karnowsky — 7.8 ab von Grangemouth nach Kopenhagen.
Witch — Sohn — 5.8 ab von Grangemouth nach Danzig.
Hiram — Källander — 28.7 London, 11.8 Newcastle.

Berliner Börse.

Berlin, 9 August. Ziemlich matte Stimmung herrschte auf internationalem Gebiete, während die Haltung der übrigen Effektengattungen im Allgemeinen fest blieb. Die Umsätze waren außerordentlich geringfügig und erreichten nur im Einzelnen der Spekulation dienenden Werth und in einigen anderen Papieren, für deren Bevorzugung besondere sachliche Gründe vorlagen, etwas größere Ausdehnung. Die drei internationalen Spekulationspapiere wurden in gutem Umfange gehandelt, namentlich gingen Franzosen in größeren Summen um, die Tendenz war keine einheitliche; Franzosen wurden, wie es heißt, auf Pariser Spekulationsverkäufe, für die sich ein starkes Ausgebot unserer Kontremine anschloß, bedeutend geworfen und verfolgten während der ganzen Dauer der Börse weichende Bewegung. Kreditaktien gaben gleichfalls nach, erholten sich später aber um etwas, während Lombarden von Anfang bis zu Ende ziemlich feste Stellung bewahrten. Wir notiren: Franzosen 504,55—505—501,50, Lombarden 172,50—174—173,50, Kreditaktien 385,50—387—386. Auf dem Eisenbahnaktienmarkte ging es sehr ruhig zu; Rheinisch-Westfälische Bahnen zu fast ganz unveränderter, Rumänen zu etwas niedrigerer Notiz nach mehrfachen Schwankungen, ziemlich lebhaft. Im Uebrigen war die Stellung im Ganzen fest und Kourse abermals mehrfach höher, Galizier weichend. Inländische Prioritäten fest und in verhältnißmäßig gutem Verkehr, namentlich 5procentige Stücke, Oesterreichische Prioritäten still und schwach behauptet. Bankaktien im Allgemeinen still und unverändert. Reichsbank lebhaft und steigend Inländische Fonds, Pfand- und Rentenbriefe still und wenig verändert. Ausländische Fonds und Staatspapiere mehrfach höher und ziemlich lebhaft. Industriepapiere fest und theilweise belebt, namentlich Bergwerke, die auch mehrfach höher notirten. Privatdiskont 4⅝ Procent. Schlußcourse um 2½ Uhr. Franzosen 501,50, Lombarden 173, Oesterreichische Kreditactien 385,50, Disconto-Commandit-Antheile 155, Laura 90,25, Dortmunder Union 14, Rheinische 110,80, Bergisch-Märk. 84, Köln-Mindener 92,50.

Berlin, den 11. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	169,70
London, 1 Lstr. 3 Monate	"	20,29
London, 1 Lstr. 8 Tage	"	20,42
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	"	80,35
Paris 100 Frcs. 10 Tage	"	80,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	"	280,20
do 100 S.-R. 3 Monate	"	278,20
Russ. Noten	"	280,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	"	229,75
do. do. von 1866	"	229,75
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	"	96,90
Roggen loco	"	165
Hafer loco	"	170
Spiritus loco	"	57,3

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Der Besuch des gegenwärtig auf dem Neuen Markt aufgestellten **Meisel**'schen **Museums** ist in der That nicht allein unterhaltend, sondern für Erwachsene auch in hohem Grade belehrend Die ausgestellte, theils aus Wachspräparaten bestehende Sammlung bietet ausnahmsweise größtentheils etwas ganz Außerordentliches, wodurch jeder Besuchende sehr überrascht und zufriedengestellt wird. Die Ansicht der Körper der Hauptmenschenracen ist eine angenehme Zugabe. Freunden wissenschaftlicher Belehrung kann durch eigene Anschauung der Besuch des Meisel'schen Museums mit Recht empfohlen werden. Morgen, Freitag, ist speciell für die Frauenwelt reservirt, und glauben wir annehmen zu können, daß die Einrichtung sich der Mühe lohnen wird, denn gerade auch für Frauen ist diese großartige Ausstellung äußerst lehrreich zu nennen.

31. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. No. 410 ist am 8. August der Pächter Trahms gestorben

24 Sterbefall pro 1875. Ad Abth C. No. 327. ist am 8. August der Pächter Trahms gestorben

---

Die Beleidigung, welche ich Herrn E. M. am 7. d. zugefügt habe, nehme ich durch dieses zurück.

Memel, den 9. August 1875. **R. B.**

Auf dem neuen Markt zu Memel
S. Meisel's
weltberühmtes anatomisches
Museum

ist täglich von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends für erwachsene Herren geöffnet. Dienstags und Freitags **bis Abends 7 Uhr** ausschließlich nur allein für Damen, wobei auch von einer Dame wissenschaftlich erklärt wird.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **S. Meisel.**

Vorläufige Anzeige.

Schützenhaus.
Von Mittwoch, den 18. August ab,
CONCERT

der beliebten Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger, Herren **Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner, Selow** und **Hanke.**

Näheres in späteren Annoncen

Königswäldchen.
Heute Donnerstag, 12. August c.:
Concert.
Anfang 5 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.
Entree nach Belieben.
R. Laade.

Schützengarten.
Freitag, den 13. August:
Abend-Concert.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. Schützenmitglieder zahlen nach Belieben.
R. Laade.

Sonntag, den 15. August,

Preisschiessen.
Das Schießen beginnt Morgens um 7 und Nachmittags um 3 Uhr.

Der Vorstand der Schützengilde.

Zum gemüthlichen Beisammensein am Abend des 14. August, zum Andenken an die ersten Entscheidungsschlachten bei Weißenburg und Wörth ladet ergebenst ein

Zeising, Sprech an.

In Folge der **gestiegenen Rohmaterialien und Frachten** sehen wir uns veranlaßt, den Hektoliter gebrannten Kalk für 4 Mark 50 Pfennige und den Hektoliter gelöschten Kalk für 3 Mark 50 Pfennige von heute ab zu verkaufen.

Memel, den 9. August 1875.

Heinr. Kæstner's Söhne.
J. Rohde.

Während der Dauer des Jahrmarkts verkaufe mein **Porzellan-, Glas-, Fayeance-, Engl. Steingut-, Galanterie-, Tapisserie-, und Kurzwaaren-Lager,** „um jeder fremden Concurrenz zu begegnen" zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten noch **extra Rabatt.**

Ferdinand Weiss.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co.,
Memel,

offerirt ihre mit dem **ersten Preise, der großen silbernen Medaille,** auf der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung zu Königsberg prämiirten Fabrikate, als:

Mejillones Guano Superphosphat, 19—21 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

Baker Guano Superphosphat, 18—20 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

Knochenkohlen Superphosphat, 13—15 % lösliche Phosphorsäure enthaltend,

f. f. gedämpftes Knochenmehl.

NB. Bestellungen auf Knochenmehl werden, um den Anforderungen der Herren Besitzer genügen zu können, rechtzeitig erbeten.

Während des Jahrmarkts
Grosser Porzellan- und Glaswaaren-Ausverkauf
in der Theaterhalle

zu sehr billigen Preisen und anerkannt guter reeller Waare.

R. Friedmann aus Rawicz.

Bis zur vollständigen Räumung unseres **Colonialwaarenlagers** verkaufen nachstehende Artikel in unserm obern Geschäftslokal — im **Jänisch'**schen **Hause** — zu den dabei vermerkten ausnahmsweise **billigen Preisen.**

Feine reinschmeckende Caffee's schon à 12 Sgr.,
f. gelben Farin 4 Sgr.,
weißen Farin 4 Sgr. 6 Pf.,
gemahlenen Zucker 4 Sgr. 10 Pf.,
fst. Pommersche Adler-Raffinade in Broden 5 Sgr.,
f. Pflaumen 3 Sgr. 4 Pf.,
fst. Wienergries 2 Sgr. 8 Pf.,
zartes Kartoffelmehl 2 Sgr. 6 Pf., bei 5 Pf. à 2 Sgr.,
Perlgraupe 3 Sgr. 6 Pf.,
Haarnudeln, Facon- und Band-Nudeln, kurze und lange echt Italienische Maccaroni **billigst,**
echt Ostindischen Baumsago, früher 10 Sgr., jetzt 4 Sgr.,
fst. Engl. Zuckersyrup 3 Sgr.,
grobkörnigen Reis 1 Sgr. 7 Pf.,
Ia. grüne und Elain-Seife 3 Sgr.,
Stettiner Hausseife, diverse Toilettenseifen billigst,
fst. Ultramarin in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd. 20 Sgr.,
fst. Weizenstrahlen-, Reis und Maisstärken 4 Sgr.

Hochachtungsvoll

W. L. Fahrenholtz Nachf.

RUDOLF MOSSE
officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes
Berlin
befördert **Annoncen aller** Art in die für jeden Zweck **passendsten** Zeitungen und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht

Insbesondere wird das **„Berliner Tageblatt"**, welches bei einer Auflage von **30,500 Exemplaren** nächst der Cölnischen die **gelesenste Zeitung Deutschlands** geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittelung an obiges Bureau.

Bestes entfettetes

Knochenmehl,

ist zu haben auf der früheren Höffman'schen **Knochendampfmahlmühle Friedrichsrhede;** auch werden Bestellungen in unserem Comptoir Friedrich-Wilhelmstraße 16 entgegen genommen.

Judel & Loll.

Frische rothe Salat-Beeten

und schöne, frische **Wrucken** sind zu haben bei

Gubba-Götzhöfen.

---

2 eiserne Pumpen, 3 Schiffsanker, wovon 1. à 140 Pfd., 2. 400 Pfd., 3. 150 Pfd. wiegen, 3 Schiffssegel, 3 kleine Kanonen, (eine aus Messing) 1 Paar Pferdesielen, 2 eiserne Oefen, 6 lederne Tambours, dickes Schiffstau, Wanten, 1 Schiffs-Faß, div. Schmiedeeisen, (ca. 100 Centner) u. s. w. stehen zum Verkauf zu nicht hohen Preisen bei

A. Benjamin, Markthalle, Fischmarkt.

Eine gute **Violine** nebst Kasten, ein **Ueberzieher** und ein **Pelz** mit Tuchbezug ist zu verkaufen Schwanenstr. 29.

Eine erfahrene Wirthin, welche einer kleineren Landwirthschaft vorstehen kann, darf sich Sonnabend, den 14. August, zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags, Polangenstraße No. 43. melden.

Ein gut empfohlenes Mädchen, das mit der Herrschaft nach Rußland ziehen möchte, kann sich melden

Börsenstraße 13, 2 Tr.

Junge Mädchen finden dauernde Beschäftigung Schuhstraße Nr. 9.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** wird für auswärts von gleich zu miethen gesucht. Näheres Ankerstraße Nr. 12.

Ein tüchtiges, ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. September gebraucht

Polangenstraße No. 10.

Hospitalstraße No. 13 wird vom 15. August ein junges Mädchen zum Aufwarten gesucht.

Ein Lehrling fürs Material-Waaren-Geschäft, am liebsten ein solcher, der schon in einem Geschäft gewesen ist, wird gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Laufbursche oder ein Mädchen wird gesucht Hospitalstr. 6, links.

Logis u. Beköstigung f. Herren Holzstr. 4, 1 Tr.

Bäckerstr. 17 ist ein möbl Zimmer miethefrei.

Ein, auf Wunsch auch zwei gemüthliche, fein möblirte Zimmer am Theaterplatz sind zu vermiethen. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Während der Jahrmarktszeit sind zwei möblirte Zimmer abzugeben. Das Nähere erfährt man in der Exped. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer und Cabinet ist von sogleich zu vermiethen

Rosenstraße No. 4, 2 Tr.

Eine Wohnung von 3 zusammenhängenden Zimmern, Küche, Pferdestall, Heugelaß, für mäßigen Preis ist bei mir miethefrei.

Taudien-Schmelz.

Eine kleine Wohnung ist vom 1. September zu vermiethen große Wasserstr. Nr. 10.

Eine Wohnung von 2 Stuben mit den nöthigen Bequemlichkeiten **wird zum 1. September c. zu miethen gesucht.** Adressen unter **E. W. 13** werden durch die Expedition dieses Blattes erbeten.

Memel, den 3. August 1875.

Das in hiesiger Stadt auf der Contre-Escarpe belegene Schließvoigts- und Gefängniß-Etablissement, bestehend aus dem Gefängniß- und Wohngebäude, einem Apartement und einem Brunnen nebst 0,056 Hektar Hof und Baustelle und 89 Meter Umzäunung soll auf Anordnung der Königl. Regierung zu Königsberg im Wege des öffentlichen Meistgebots noch einmal zum Verkauf ausgeboten werden, weil die in dem ersten Termin abgegebenen Offerten von der Königl. Regierung nicht berücksichtigt sind. Zu dem Behuf habe ich einen Termin auf

Mittwoch, den 18. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

hierselbst im Bureau des Königl Landraths-Amtes, Rosenstraße 2, anberaumt und werden Kauflustige zu demselben mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufs-Bedingungen hierselbst während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, event. gegen Francoeinsendung von 1,50 Mark Copialien mitgetheilt werden.

Das Kaufgelder-Minimum ist auf 5500 Mark festgesetzt und werden zum Bieten nur solche dispositionsfähige Personen zugelassen, welche beim Beginn des Ausgebots eine Caution von 550 Mark baar oder in Staatspapieren deponiren.

Königl. Lokal-Domainen-Verwaltung.
Rudefeldt.

Bekanntmachung.

Der Buchhalter Albert Radig von hier und die Anna Zielske von Elbing haben durch den Vertrag vom 5. Juli d J die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Eingebrachten beigelegt.

Memel, den 19. Juli 1875

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 9. August 1875.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. August c. fällig gewesene Communal- und Klassensteuer innerhalb acht Tagen an unsere Stadt-Kasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen wird.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 186. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 12. August 1875.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Luftfahrt aus Libau. Feuersbrunst in Riga. Der Dampfer Straßburg in Reval. Erweiterung des Hafens. Ernte-bericht aus Estland. Aus der internationalen Telegraphen-Conferenz. Vernichtung der Stadt Braensk durch Feuer. Aufstand im Kaukasus. Die Mission des Cardinals Berardi. Aufhebung der Personalhaft von Schuldnern. Bestand der Russischen Kriegsflotte. Duldung der Secten in Rußland. Waldbrand um Petersburg. Kornhandel in Odessa. Witterungsbericht aus Sewastopol. Die Russische Presse über den Aufstand in der Herzogowina.) In dem Stillleben unserer kleinen Städte, schreibt man aus Libau, verdienen auch die scheinbar untergeordneten Vorgänge eine kurze Aufmerksamkeit, welche zur Erhöhung des Bürgergefühls und des Bewußtseins vom Zusammenhang Gleichstrebender beitragen. Hierher zählen wir den Besuch, den die Mitglieder des Windauer Gewerbe-Vereins jüngst dem Libauer Gewerbeverein abstatteten, hierher auch den Gegenbesuch, den am 26. Juli, wiederum Mitglieder des letzteren in Windau machten. Die Fahrt geschah auf dem Dampfschiff „Dagmar" und war von bestem Wetter begünstigt, der Empfang in Windau war ein überaus herzlicher und fröhlicher — In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. hat in Riga ein größerer Brand stattgefunden. Etwa um 11 ½ Uhr war in der Mitauer Vorstadt am Steindamm im Hause der Wittwe Aleona Padionowa Karatajew Feuer ausgebrochen, das sich mit großer Geschwindigkeit über die anstoßenden Häuser verbreitet und vier dem Kaufmann Iwan Jakowlew Karatajew gehörige total zerstörte. Das ganze Quarré, das sich zwischen den beiden Dünabrücken am Ufer des Flusses hinzieht, die Seemann'sche Conditorei mitinbegriffen, ist ein Opfer des Brandes geworden. Auch über die enge Straße, welche der Düna parallelaufend dieses Häuserviertel von der übrigen Mitauer Vorstadt trennt, sprang das Feuer. Es ergriff dort 2 Häuser, von denen eines ebenfalls dem Kaufmann Karatajew gehört, wurde aber dort unterdrückt. Das Feuer griff unterdeß gewaltig in dem trockenen Holzwerk der Häuser um sich; man mußte sich bald darauf beschränken, seinem weiteren Vordringen Grenzen zu stecken. Der Schaden soll annähernd 45,000 Rbl betragen. Die Untersuchung über die Entstehung des Feuerschadens ist im Gange. Bei Veröffentlichung der Schiffsliste, die bis zum 3. August 316 in Reval eingetroffene Schiffe aufweist, giebt die „Rev. Ztg." über das zuletzt eingegangene, an die Firma Knoop adressirte Schiff folgende Notizen: Der Dampfer „Straßburg" ist das erste Schiff, welches aus China direct nach Reval gekommen, zugleich das größte Schiff, welches seither in unseren Hafen eingelaufen und Reval der erste Russ. Hafen, den es besucht hat. Seine Maschine hat 400 Pferdekraft, der Tonnengehalt beträgt ca. 2200 Register. Der „Straßburg", dem „Nordd. Lloyd" gehörig, führte dieses Mal nur seine aus 48,000 Kisten Thee bestehende Ladung im Werthe von ca. 3 Millionen Rubel an Bord, ist aber zugleich ein Passagierdampfer der 1000 Personen aufnehmen kann. Gelingt es, die Ladung, welche nicht in Reval verzollt, sondern unter Zollverschluß nach Moskau befördert werden soll, mit gewünschter Schnelligkeit zu expediren, so ist es immerhin noch möglich, daß die Ostsee im Handel mit China die Concurrenz mit dem Schwarzen Meere besteht. Der Zufall hat es gewollt, daß fast gleichzeitig mit dem „Straßburg" ein anderer, ungewöhnlich großer Dampfer „Emblehope" von Ostindien mit einer Ladung von 9893 Ballen Baumwolle eingetroffen ist. Da machen sich denn die engen Verhältnisse unseres Hafens, heißt es weiter, wieder in störender Weise geltend, indem es schwer fällt, den beiden Schiffskolossen Plätze zur bequemen und raschen Löschung ihrer Ladungen anzuweisen. In der That gestaltet sich angesichts des in rapider Progression steigenden Handels die Nothwendigkeit mit Ernst und Entschlossenheit an eine Erweiterung des Revaler Hafens zu gehen, von Woche zu Woche dringender. Soll Reval seine wiedergewonnene Bedeutung als Hafenplatz für ein ansehnliches Gebiet des Binnenlandes behalten, so darf mit einem weiteren Ausbau seiner Hafenwerke nicht länger gezögert werden. In richtiger Würdigung dieser Nothwendigkeit haben die Stadtadministration und die Verwaltung der Baltischen Eisenbahn gemeinsam die Initiative ergriffen, um die betreffenden Ressorts der Staatsregierung für eine Erweiterung des Revaler Hafens zu interessiren. Wie verlautet, sind die darauf gerichteten Bemühungen nicht ohne Erfolg geblieben. Der Zweck, welcher erreicht werden soll, ist ein doppelter: Raum nicht nur für die Schiffe, sondern auch für Schienenstränge, Lagerplätze und Speicherbauten zu schaffen, denn ohne die Möglichkeit, die Waaren der Einfuhr sowohl als der Ausfuhr in unmittelbarer Nähe der Schiffe, wenigstens zeitweilig zu lagern, und ohne eine directe Schienenverbindung dieser Lagerplätze mit dem Güterbahnhofe würde eben ein Mangel, der sich bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge besonders fühlbar macht, seine Beseitigung nicht finden. — Die „Rev. Ztg." bringt folgenden Bericht aus der Wiek über die Ernteaussichten: Unser letzter, recht strenger und schneereicher Winter wollte dem Frühling gar nicht weichen, große Schneetriften bedeckten bis Ende April die Winterkornfelder, alle Vegetation war todt Und doch war die Zeit da, wo wir unser Vieh auf die Weiden treiben, unsere Saaten bestellen mußten. Also, frisch darauf los, hinaus, hinein! — wenn auch mit schwerem Muthe, denn was konnte aus so schlechtem Anfange Gutes folgen. Aber warme Witterung, günstige Regengüsse haben das Unglaubliche geleistet. Zwar wurde es überall spät mit der Saat, spät mit der Düngerfuhr, spät auch mit der Heuernte, aber Alles steht gut. Die Winterkornfelder haben sich, wo nicht der Schnee die Pflanzen ganz erstickt hatte, recht erholt und versprechen, namentlich Weizen, eine gute Mittelernte. Kartoffeln und Sommerkorn stehen gleichfalls recht kräftig, wenn auch beide für die Jahreszeit sehr zurück sind. Die Kartoffeln treten aber erst in Blüthe, die Gerste in den Schuß. Das ist uns fürs Erste aber gerade recht, denn wir sind noch vollauf mit der Heuernte beschäftigt. Diese verspricht recht gut zu werden, namentlich steht der Klee allgemein vorzüglich Die guten Futteraussichten machen denn auch schon den Fleischern Beine, und man sieht sie fleißig umherfahren und Schlachtvieh zu recht annehmbaren Preisen ankaufen. Ein erfrischender Regen und wir haben das Recht, auf eine reiche Ernte in jeder Beziehung zu hoffen. — Einer Nachricht des „Golos" zufolge haben die Mitglieder der internationalen Telegraphenconferenz nach ihrem Besuch im Mosk. Findelhause ein Capital von 675 Rbl. durch eine Collecte unter sich zusammen gebracht und diese Summe zur Erziehung desjenigen Kindes bestimmt, welches als erstes nach ihrem Besuche der Anstalt übergeben werden wird. — Die Stadt Braensk bietet auf einer über eine Werst weiten Ausdehnung einen Trümmerhaufen dar. Es verbrannten der beste Theil der Stadt, circa 600 Häuser, 5 Kirchen, ein Theil des Arsenals und viele andere Gebäude. Es werden Vorkehrungen getroffen, um zu löschen und den ärmsten Bewohnern ein Unterkommen zu verschaffen. Zur Hilfeleistung bei diesem Elend hat, wie der „Reg. Anz." berichtet, der Kaiser 15,000 Rbl. zu bewilligen geruht. — Vor einigen Tagen brachte der „Golos" eine ihm zugegangene Mittheilung aus Tiflis, welcher zufolge in Swanetien ein Aufstand ausgebrochen sein sollte, der mit einem Angriff auf die Garnison begann. Diese Nachricht scheint sich zu bestätigen, wenngleich noch keine officiellen Berichte vorliegen. Aus Tiflis sollen Truppen dorthin beordert sein. — Die mißglückte Mission des Cardinals Berardi nach Petersburg wird von der gesammten Russischen Presse in der verschiedensten Weise commentirt. Die klerikalen Blätter verfolgen hinsichtlich der Botschaft des Cardinals eine verschiedene Politik. Die Einen leugnen es rundweg ab, daß Msgr. Berardi überhaupt jemals den Auftrag erhalten habe, als außerordentlicher Gesandter der Curie an den Russischen Hof zu gehen, der andere Theil aber bleibt dabei stehen, daß der Cardinal doch noch seine Reise nach Petersburg unternehmen werde, aber nicht direct. Sie wiederholen das alte Gerücht, daß der heilige Stuhl Schriftstücke des Fürsten Bismarck in den Händen habe, welche denselben dem Russischen Cabinet gegenüber stark compromittiren müßten. Mit diesen Documenten ausgerüstet, soll Cardinal Berardi zunächst nach Wien und dann nach Petersburg wandern und durch Vorlegung derselben eine Bresche in die zwischen den drei Cabineten herrschende Entente legen. Selbst den Italienischen Blättern erscheint diese Combination lächerlich, und allgemein gewinnt die Ueberzeugung Raum, daß der Vatican mit seinen dem Russischen Cabinet gegenüber erhobenen Prätensionen wieder einmal gründlich Schiffbruch erlitten hat. — Wir berichteten vor einiger Zeit, sagt die „Mosk. Ztg.", daß Militärpersonen, im Falle ihrer Zahlungsunfähigkeit nicht mehr der Personalhaft unterliegen. Diese Bestimmung soll, wie einige Petersburger Zeitungen vermuthen, künftig in eine völlige Beseitigung der Personalhaft überhaupt für sämmtliche Schuldner nach dem Vorgange Deutschlands erweitert werden.— Der „Russische Invalide" bringt Mittheilungen über den Bestand der Russischen Kriegsflotte, welchen wir Folgendes entnehmen. Auf allen Meeren zusammen befinden sich gegenwärtig 29 gepanzerte und 196 ungepanzerte Fahrzeuge, die zusammen 521 Geschütze tragen. Ihre Tragkraft beträgt 172,401 Tonnen, ihre Dampfkraft 31,978 Pferdekräfte. Das Personal der Flotte besteht aus 1305 Marineoffizieren (darunter 81 Admirale) 513 Steuermanns-, 210 Artillerie-Offizieren, 145 Schiffsingenieuren, 545 Ingenieur-Mechanikern, 56 Offizieren für Seebauten, 297 im Dienst der Admiralität stehenden, 260 Aerzten, 480 Civilbeamten und 24,500 Untermilitairs. Von den Panzerschiffen sind 27 im Baltischen und 2 im schwarzen Meere stationirt. — Die Commission unter Vorsitz des Ministergehilfen Fürsten Lobanow-Rostowski hat ihre Vorlagen soweit durchgearbeitet, daß sie nur noch der Redaction bedürfen, um Gesetzeskraft zu erhalten. Das Hauptverdienst, welches die Commission sich erworben, besteht darin, daß jetzt die wirklich schädlichen Secten von den ganz unschädlichen gesondert sind. Die neue Classification der Secten hat nun klar gelegt, daß nur 2 Secten wirklich schädlich sind, und daß allen anderen freie Religionsübung gewährt werden kann. Wahrlich ein Resultat, welches unerwartet war, aber mit desto größerer Freude begrüßt werden muß. — Die Deutsche „Pet. Ztg." schreibt: Der große Waldbrand, welcher sich seit einigen Tagen in Petersburg so unangenehm fühlbar macht, brach den 23. Juli c., Morgens 10 Uhr, hinter der Pulverfabrik, noch im Bereich des Petersburger Kreises aus, und hat sich seitdem nordwärts am linken Ufer der Ochta hinauf ausgebreitet. Gegenwärtig brennen 40—50 Quadratwerst. Das Feuer wüthet auf demselben Terrain, das bereits durch den großen Waldbrand im Jahre 1867 so schwer heimgesucht wurde. Es ist also eigentlich kein Hochwald, der gegenwärtig brennt, es sind vielmehr die verkohlten Stumpfe vom Jahre 1867 her, die Torfmoore, und der seit einem Jahre aufgeschossene junge Birkennachwuchs, welche dem jetzigen Brande Nahrung geben. Zur Bekämpfung des Brandes sind im Süden zwei Regimenter der 37. Devision thätig; im Norden gegen 500 Bauern, die aus den umliegenden Dörfern herangezogen wurden. Mit dem jungen Birkennachwuchs wird man bald fertig. Mit den seit 1867 halb verkohlt stehen gebliebenen Stumpfen, die jetzt dem Feuer die meiste Nahrung bieten, kommt man aber nicht leicht zu Stande. — Der „Odessaer Bote" giebt ein Beispiel dafür, was für Gewinne der Kornhandel durch die eingetretene Preissteigerung machen kann. Wie das genannte Blatt in Erfahrung gebracht hat, kaufte ein Odessaer Handelshaus im Winter 300,000 Tschetwert Korn à 8 Rbl., jetzt ist der Preis dieses Getreides von 8 auf 11 Rbl. 50 Kop. gestiegen, wodurch das Haus neulich beim Verkauf mehr als eine Million gewonnen hat. — Am 21. und 22. Juli ist die Stadt Sewastopol wie der „Golos" berichtet, durch gewaltige Wolkenbrüche, verbunden mit heftigem Gewitter, betroffen worden. Mehrere Häuser sind erheblich beschädigt; das Ufer der Bucht ist an vielen Stellen ausgespült. — Die Russische Presse nimmt für die in der Herzegowina gegen die Türken aufgestandenen Christen entschieden Partei und verlangt kräftige Unterstützung und gänzliche Befreiung der Glaubensgenossen von dem Joche der Ungläubigen. Die officiöse Presse hüllt sich theils in Stillschweigen, theils erklärt sie den Aufstand für höchst unbedeutend.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Der aus seinem süßen Schlaf Geweckte blickte nichts weniger als erfreut über die unwillkommene Störung. „Ah, Sie sind es, Herr Major!" äußerte er. „Wetter, Prinz, das mögen Sie vor Ihrem eigenen Gewissen verantworten, mich meinem süßen Traum so gerade in der interessantesten Entwicklung entrissen zu haben. Nun denn, was giebts?"

„Entschuldigung, lieber Saldern, meine Absicht ging dahin, mich von meinem Neffen begleiten zu lassen und gern würde ich Ihren Schlaf respektirt haben, wenn ich diesen zur Stelle gefunden hätte."

„Ah, ich vergaß", war ihm Jener in's Wort gefallen. „Ich habe mir, während Sie von dem gestern Abend abgehaltenen Kriegsgericht in Anspruch genommen wurden, erlaubt, das dringende Urlaubsgesuch Ihres Neffen zu bewilligen und die darüber an Sie zu erstattende Meldung auf mich zu nehmen."

„Es war ihm im Schlosse", fügte er auf den fragenden Blick des Majors die Erklärung hinzu, „völlig unverhofft und unerwartet eine seiner früheren Pariser Damenbekanntschaften entgegengetreten und da der Dame von den Hessen die Pferde entführt worden waren, hoffte er mit Hilfe seiner vielfachen alten Beziehungen zu den Hessischen Hof- und Offizierkreisen das requirirte Gespann noch reklamiren zu können.

‚Eine seiner Pariser Damenbekanntschaften? Ist Ihnen der Name der Dame nicht von ihm genannt worden?" Es lag in dieser Frage des Prinzen eine gewisse Spannung, ja mehr, der Anflug einer ahnungsvollen Besorgniß enthalten.

„Ich war selber Augenzeuge jener Begegnung. Auch ist mir der Name von dem jungen Prinzen wiederholt genannt worden, doch ist derselbe in der That meinem Gedächtniß völlig entschwunden. Ebenso wüßte ich Ihnen von der Fremden kaum mehr zu berichten, als daß mich, obgleich ich dem Alter nach längst schon über alle derartigen Jugendthorheiten hinausgelangt seine sollte, doch ein Gluthblick aus den dunklen Feueraugen der schönen Frau wohl noch zu weit mehr als zu einem nächtlichen Ritt in das Hessische Hauptquartier bestimmt haben möchte."

„Doch haben Sie einen Aufschub der Exekution zu erzielen vermocht?" fügte er, in eine andere Richtung einlenkend, hinzu „Und nicht, Sie beabsichtigen, den Gefangenen jetzt aufzusuchen? Wohlan, brechen wir auf!"

„So sind Sie noch entschlossen, meiner gestrigen Bitte zu willfahren und mich auf diesem mir so schweren Gange zu begleiten? Dank, lieber Saldern!"

„Um jeden Verdacht im Voraus zu entkräften" fügte der Prinz schon auf dem Wege zum Schlosse die Erklärung hinzu, „erscheint es mir bei meinen einst so nahen Beziehungen zu dem Verurtheilten dringend geboten, ja völlig unerläßlich, meine Unterredung mit ihm nur in Gegenwart eines zugleich unbetheiligten und doch verschwiegenen Zeugen stattfinden zu lassen."

„Sie haben mir meine vorige erste Frage noch nicht beantwortet", bemerkte Herr von Saldern.

„Die Exekution wird statt mit Tagesanbruch erst um acht Uhr Morgens stattfinden, wofern anders nicht durch einen früheren Aufbruch unserer Division zugleich auch ein früheres Statthaben derselben bedingt werden sollte."

Um dem Aermsten einen vielleicht letzten Wunsch zu erfüllen", warf der Prinz mit dem Eintreten in das Portal des Schlosses die Bemerkung hin, „habe ich mir die Wiederzustellung seiner ihm bei der Verhaftnahme abgenommenen Orden und Ehrenzeichen übertragen lassen. Doch haben Sie sich gestern Abend hier orientirt, lieber Saldern, und kennen Sie den Weg zu der alten Kapelle?"

„Ja, dieser Korridor führt zu derselben. Dort ist der Eingang."

Die Kapelle bildete unzweifelhaft den ältesten Theil des Schlosses. Die Spitzbogenwölbung derselben trug,

während das Gebäude selbst einen Umbau in dem Geschmack der Zeit Ludwig's XIV. erfahren hatte, noch durchaus den Charakter der früheren Gothik. Die beiden hoch und schmal bis unmittelbar zu dem Gesims aufragenden Fenster mochten sogar einer noch früheren Bauperiode angehören. Das eine von beiden lag in tiefem Schatten, wogegen das Mondenlicht auf dem andern noch Spuren der alten Glasmalereien hervortreten ließ. Zugleich fiel ein durch das farbige Prisma dieser letzteren mehrfach gebrochener Strahl quer über die Altarstufen und gewährte doch Helle genug, um die Ornamentik des Chors, wie die vielen der Wand eingefügten Epitaphien und Wappenbilder nothdürftig unterscheiden zu können.

Zwei mit mächtigem Eisenbeschlag versehene Thüren lagen im Rundgang des Chors einander gegenüber. Die eine, links befindliche, mochte nach den hier und dort noch erhalten gebliebenen Farbenresten ehedem schwarz gestrichen gewesen sein und bildete unzweifelhaft den Eingang zu einem unter der Kapelle befindlichen Gruftgewölbe. Der in der reichsten mittelalterlichen Steinmetzarbeit ausgeführte Abschluß derselben enthielt ein Steinwappen, von welchem jedoch nur ein Theil der Helmzier und das, zwei auf- und niederstrebende Fische ausweisende Mittelschild der gewaltsamen Zerstörung oder dem Zahn der Zeit getrotzt hatten.

Die andere, weit einfacher gehaltene Thür mochte den Eingang zur Sacristei gebildet haben. Beide fest geschlossenen Pforten machten übrigens durchaus den Eindruck, seit Jahrhunderten oder doch seit einer kaum noch bestimmbaren Zeit nicht mehr geöffnet worden zu sein, und gleich lange war der Bau, dem sonst jede kirchliche Einrichtung fehlte, wohl schon seiner ursprünglichen Bestimmung entzogen worden. Gegenwärtig enthielt derselbe nur in seinem vorderen, dem Eingang zugekehrten Theil einige leere Fässer und sonstiges Gerümpel, doch blieb in diesem nicht vom Monde erhellten Abschnitt der Kapelle jede genauere Untersuchung ausgeschlossen.

Die Arme über der Brust gekreuzt, ruhte der Gefangene, unfern der letzterwähnten Thür den Rücken an die Wand gelehnt. Das tiefe Nachdenken, in das er versenkt erschien, durfte jedoch schwerlich mit seiner eigenen Lage und dem Schicksal, das ihm drohte, in Verbindung gesetzt werden Den vorherrschenden Ausdruck in seinen Zügen bildete vielmehr eine kalte, gleichmüthige Ruhe und seine starren, gleichsam nach innen gerichteten Blicke bekundeten, wie weit sich seine Gedanken der unmittelbaren Gegenwart entrückt fühlten.

Der gedämpfte Laut einiger von der Eingangspforte ausgetauschten Fragen und Antworten genügte indeß, ihn zu sich selbst zurückzuführen. Auf dem Ellbogen aufgerichtet, lauschte er in gespanntester Erwartung und: „Er ist es, endlich!" murmelten seine Lippen

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Außer den verschiedenartigen Forceritten auf mehr oder weniger langen Strecken sind neuerdings auch mehrfach bedeutende Strecken in bestimmten gegebenen Zeiten zu Fuß zurückgelegt und von den Wettenden meist glücklich ausgeführt worden. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, einen Wettgang wieder in Erinnerung zu bringen, welchen vor Jahren der Mecklenburgische Rittmeister a. D. Julius v. Wickede (bekannter Schriftsteller) unternahm und der damals besonders in England und Frankreich solches Aufsehen erregte, daß der beherzte Fußgänger in Englischen und Französischen Blättern Gegenstand einer lebhaften Besprechung, ja sogar in den illustrirten Zeitungen bildlich der Welt wiedergegeben wurde. Bei Gelegenheit einer Discussion über die größere Marschfähigkeit der Deutschen Truppen den Französischen gegeüber wettete Herr v. Wickede mit mehreren höheren Französischen Offizieren in Toulon, daß er den 110 Deutsche Meilen betragenden geraden Weg von Marseille nach Straßburg innerhalb fünfzehn Tagen zu Fuß zurücklegen, dabei ein Gepäck von dreißig Pfund tragen, des Nachts im Freien schlafen und nur von Kleie-Brot und kaltem Fleisch sich ernähren werde Herr v. Wickede brachte diesen anstrengenden Fußmarsch glück- zu Stande, legte die Strecke in 14 Tagen 8 Stunden zurück und gewann 4000 Frcs., welche er an verschiedene Deutsche und Französische Wohlthätigkeitsanstalten vertheilen ließ. Die Wette wurde durch Marschiren zur Tages und Nachtzeit gewonnen, wobei Herr v. Wickede innerhalb vierundzwanzig Stunden acht Meilen zurücklegte. In England machte diese Wette ungemeines Furore, es wurde irgend ein Zeichner zu Herrn v. Wickede nach Wiesbaden abgesandt, um sein Portrait zu zeichnen und ein Englisches Offizier-Corps schickte einen Bevollmächtigten zu ihm, um ihn zu einem neuen Wettgang aufzufordern. Diesem Anliegen zu entsprechen, lehnte Herr v. Wickede indeß ab, da er keine Lust hatte, ein Wettgeher von Profession zu werden.

*** Berlin. Dem Kaufmann E. in der P.straße brachte der Briefträger eine Vorladung vom Polizeipräsidium, die wahrscheinlich zu frankiren vergessen worden war. E. schrieb auf dem Schriftstück: Wird unfrankirt nicht angenommen. Drei Tage darauf erscheint ein Schutzmann mit einer Rechnung über zehn Pfennige für Porto und drei Silbergroschen Botenlohn. E. verweigert Zahlung und provozirt auf richterliche Entscheidung. Der Renitente wird vor den Polizei-Anwalt geladen, und dieser dekretirt, daß Inkulpat die zehn Pfennige Porto, die drei Silbergroschen Botenlohn und nun auch noch sechs Silbergroschen Kosten zu zahlen verpflichtet sei. Da E. aber dennoch nicht zahlt, kommt der Exekutor und pfändet eine silberne Zuckerzange. Die Exekution kostet vier Silbergroschen. Bei fortgesetzter Weigerung des E., zu zahlen, wird die Zuckerzange verauktionirt, macht zwei Silbergroschen. Es bleibt nun nichts übrig, als vorläufig zu zahlen: zehn Pfennige Porto, dreißig Pfennige Botenlohn, sechszig Pfennige Gerichtskosten, vierzig Pfennige Exekutionsgebühren und zwanzig Pfennige Zuckerzangenverauktionirungskosten. Jetzt aber will E auf Rückzahlung resp. Schadenersatz klagen

[Brand eines Schiffes] Der „Nelusko", das schönste und größte Schiff der Belgischen Handelsflotte, war am 10. Juli von Rio ausgelaufen, sein Ziel war Havre und Antwerpen. Das Schiff führte eine reiche Ladung von Häuten und Ledertuch mit sich, die es in La-Plata aufgenommen, und hatte diese Ladung noch durch 11000 Ballen Brasilianischen Kaffee in Santos und Rio ergänzt. Am 30. Juli signalisirte man plötzlich in Porto-Santo, unweit von Madeira ein Schiff in vollen Flammen, und einige Stunden darauf versuchten zwei Dampfer von Madeira aus das brennende Schiff nach Madeira zu bugsiren. Aber vergebens. Unterdessen brachten 4 Schaluppen die unglücklichen Schiffbrüchigen nach Madeira, wo sich der Belgische Consul Bianchi ihrer aufs Wärmste annahm. Das Schiff aber, von den Flammen mehr und mehr zerstört, wurde vom Ostwind während der Nacht gegen die Insel Desiertos getrieben und versank hier, nachdem es gegen einen Felsen gestoßen. Zum Unglück vermißt man ein fünftes Rettungsboot sammt den hineingestiegenen Mannschaften. Da der „Nelusko" sehr tief gesunken ist, so ist eine Hoffnung, die Waaren noch theilweise zu retten, nicht vorhanden. Der Schaden dürfte über 3 Millionen betragen.

*** Von dem jüngst verstorbenen Grafen Königsmarck-Barlitt wird dem „Fr. Bl." folgendes hübsche Histörchen erzählt: „Der Graf erhielt eines schönen Tages einen Brief in dienstlichen Angelegenheiten durch den Landbriefträger und sollte dafür ein Groschen Porto bezahlen, während der Graf — übrigens ein sehr jovialer Mann — der Meinung war, der Brief müsse ihm portofrei ausgehändigt werden. (Er gehörte nicht zu den Leuten, die knauserig um einen Groschen sind.) „Lieber Freund Landbote, den Groschen bezahle ich nicht, aber lassen Sie sich erst ein gutes Frühstück in der Küche geben." Der Landbote zeigte die Zahlungsweigerung vorschriftsmäßig seiner Postanstall an, diese der Ober-Post-Direktion, diese beauftragte den Post-Inspektor E. den Grafen event. zu pfänden. (Die Reisekosten betrugen vielleicht 25 Thlr.) Post-Inspektor E — jetzt auch zu den Vätern versammelt — wurde auf das Liebenswürdigste empfangen und bewirthet, bis man auf den eigentlichen casus belli kam. „Den Groschen bezahle ich nicht", wiederholte der Graf. „Aber Sie werden mich doch nicht nöthigen, zur Exekution zu schreiten", erwiderte lächelnd der Post-Inspektor. — „Wie Ihnen beliebt! dort steht ein Marmortisch, ich glaube, die Postverwaltung wird dadurch gedeckt sein." Der Post-Inspektor E. schwamm mit dem Marmortisch zum Gemeindevorstand oder nach der nächsten Station, ich weiß nicht mehr! So weit wäre nun Alles in bester bureaukratischer Ordnung gewesen, wenn — die Post im Rechte gewesen wäre. Bei näherer Prüfung stellte sich indeß heraus, daß Graf Königsmarck im Rechte war, — der Post-Inspektor ließ unter vielen Entschuldigungen den Marmortisch zum Grafen K. zurückbringen. Wieder wurde der Post-Inspektor E. sehr liebenswürdig empfangen, der Landbriefträger erhielt sein splendides Frühstück, wie immer, wenn er aufs Schloß kam, und oft bemerkte der Graf: „Alter, den Groschen haben wir doch gerettet!

Provinzielles.

Cranz. (Ostpr. Ztg.) Die Herren Held und Julius Matz haben am Mittwoch ein schlechtes Geschäft gemacht, hier hat man während der schönen Jahreszeit noch weniger Lust, als in Königsberg, dazu, sich im schwülen Saale etwas vorsingen und vordeklamiren zu lassen. Die Herren haben ihre Kunstreise weiter nach Memel, Schwarzort und Riga fortgesetzt. Mögen ihnen dort die Russischen Silberrubel reichlicher in den Schooß fallen, als hier die Preußischen Thaler, möge das klingende Courant ihnen dort tutti zurauschen, was es ihnen hier nur in schüchternen Solis flüsterte. [Hier in Memel mußte die auf Montag angekündigte Soiree ausfallen, weil Herr Cantor E., der die Begleitung der Lieder zugesagt, erkrankt, sodann auch der Flügel bis nach dem auf 8 Uhr festgesetzten Anfang des Concerts noch nicht beschafft war. Das zahlreich erschienene Publikum mußte unbefriedigt den Saal verlassen.]

□ Königsberg, 10. August. Die Hundstagshitze hatte am Sonntage einmal Feiertag gemacht und an ihre Stelle war eine angenehme Kühle getreten, die uns endlich einmal gestattete, auch Mittags in den sonnenhellen Straßen zu athmen. Unsre beiden Gesangvereine „Liederfreunde" und „Melodia" haben an diesem kühlen Sonntage das in Braunsberg improvisirte Sängerfest mitgemacht und sprechen im Allgemeinen mit Befriedigung von demselben, wenn freilich — da doch nur einmal in der Welt nichts vollkommen ist — auch hier Menschlichkeiten vorgekommen sind. Die Betheiligung ist eine sehr große gewesen, eben so groß aber auch die Strapaze. Die Melodia insbesondere, die bereits um 10 Uhr Vormittags dort eingetroffen ist, klagt über die Märsche zum Empfange der später eingetroffenen Vereine. Bei solchen Anstrengungen konnte es nicht fehlen, daß auch die Kehlen ungewöhnliche Ansprüche erhoben und bei dem redlichen Streben solchen gerecht zu werden, konnte es wiederum nicht ausbleiben, daß Einzelne nicht die Grenze zu finden vermochten. Es gab daher manche Sänger, die sich bei den Gesangsaufführungen bereits mit einem acceptablen Spitze versehen hatten und sollen denn diese Thierchen auch einer feineren Ausführung der Gesänge nicht ganz förderlich gewesen sein. Es ist möglich, daß unsere Vereine so urtheilen, weil sie sonst an sich selbst beffre Leistungen gewöhnt sind, daß aber das Publikum mit Allem sein zufrieden gewesen ist. Nun — für diesen Fall sei also nichts gesagt. Doch steht fest, daß bei der Abfahrt von Braunsberg aus dem Spitz bei den Meisten schon ein ausgewachsener Affe geworden war und ebenso, daß hier Montag Vormittags eine gleich große Anzahl ausgebildeter Kater beobachtet ist, die sich sogar in einzelnen Fällen als wirkliches graues Elend charakterisirt haben. Doch das darf uns nicht Wunder nehmen. Cantores amant humores und wenn Bachus und Gambrinus bei den Provinzialsängerfesten eine so große Rolle zu spielen berufen sind, so dürfen sie bei den Gaufesten offenbar nicht zurückstehen. Uebrigens wird von den Braunsbergern berichtet, daß sie in Gastfreundschaft Unerhörtes geleistet haben, daß aber auch ihr musikalischer Magen sich als sehr leistungsfähig bewährt hat; denn man hatte für ein Nachmittagsconcert ein Programm von 32 Nummern aufgestellt! In der Praxis macht sich Alles anders wie auf dem Papier und so ist denn bei dem Concert auch ein großer Theil des Programms fortgelassen. Eine Lustbarkeit, wie wir sie seit Jahren nicht bei uns erlebt haben, fand am Sonnabend im Schützengarten statt: sogenannte Italienische Nacht. Von fünf Uhr an war Concert theils vom Musikcorps des 41. Regiments (Scheffler) theils von einem Männerchore; gegen 9 Uhr brannte der Pyrotechniker Dr. Max Bon ein in der That großartiges Feuerwerk ab und an dieses schloß sich ein ganz geschmackvoller Maskenzug durch den glänzend illuminirten Garten. Als der Zug endlich in dem Saale eintraf, wurde er mit Tusch empfangen und es begann der Ball. Hier nun zeigte es sich, daß es ein Fehler gewesen war, die Tanzlustigen nicht mit einer besonderen Steuer zu belegen. Jetzt war ein solches Gedränge von Herren und Damen, daß nur nach langen, anstrengenden Bemühungen sich in der Mitte ein Plätzchen unter dem Kronleuchter herstellen ließ, etwa so groß wie ein runder Kaffeetisch Herren waren in Legion erschienen, Damen etwas weniger — und — was für Damen!! Halb-Welt in allen Schattirungen! Es entwickelte sich in dem Saale ein Troubel, wie er doch nicht nach Jedermanns Geschmack ist und wenn wir nicht sogleich das Hasenpanier ergriffen, so war es nur Pflichtgefühl, was uns zurückhielt, um zu beobachten und Ihnen zu berichten, daß es bei uns nicht nur einen Janhagel giebt, der in Leinwandskitteln umherläuft, sondern noch einen andern, der Cylinder, Glaceehandschuhe und Lackstiefel trägt. Den Gipfel erreichte diese sehr laute Gemüthlichkeit als ein Herr sich von einer Dame einen Korb holte und dieselbe Dame gleich darauf mit einem andern Herrn tanzte. Auf jeden unbefangenen Beobachter mußte es einen grenzenlos lächerlichen Eindruck machen, daß die Ansprüche, wie sie in feinen Salons gemacht wurden, auch dieser Sorte von Damen gegenüber geltend gemacht wurden. Man stand sich drohend gegenüber und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Herr der Dame in ihr Chignon gefahren — man glaubte jeden Augenblick den ersten Schlag fallen zu sehn. Den anwesenden Polizeibeamten war es unmöglich, sich durch das Gewühle durchzudrängen und schon wollten sie zu dem verzweifelten Mittel greifen, das Gas auszudrehen; als der Theaterinspizient Richter, einer der beiden Entrepreneurs, der Musik das Zeichen zum Schluß des Balles gab. Mit schmetternden Fanfaren fiel das Orchester ein, das Kriegsgeschrei wurde übertönt und der Saal leerte sich. Wenn wir an den Vorfall und das Fest einen Wunsch knüpfen, so wäre es nur der, das uns der Himmel vor einer Wiederholung bewahren möchte. Characteristisch ist schon der einzige Umstand, daß nach dem Urtheile des Wirthes im Schützenhause, der doch in solcher Schätzung competent sein sollte mindestens 4000 Menschen im Garten und Saale versammelt waren, daß aber an der Kasse nur etwas über 1200 Billets abgegeben waren. Es müssen also fast 3000 Menschen sich ohne Billet eingeschmuggelt haben. Schöne Gesellschaft das!!

Königsberg. (Tagebl.) Der gesunkene Ziegelkahn ist am Sonntag früh durch zwei Tolkemiter Schiffer gehoben, die bereits langjährige Erfahrung im Heben großer Steine besitzen, denen deshalb auch diese Arbeit nicht fremd war. Nachdem das Fahrzeug vom Grunde gehoben war, bewegten sich die beiden Tolkemiter Kähne, den Ziegelkahn in ihrer Mitte, langsam durch die Eisenbahnbrücke an den Fechter'schen Schiffsbauplatz. Hier wurde der Ziegelkahn soweit gehoben, daß er dicht am Ufer auf Grund liegt. Die in demselben noch befindlichen Ziegel werden durch den Taucher herausgeholt und soll dann das leere Fahrzeug zur Reparatur auf Land geschleppt werden.

Graudenz. Der „Ges." theilt folgenden Vorfall mit, welcher beweist, daß Standesbeamte, besonders, wenn sie besoldete Subalternbeamte sind, zuweilen noch keine rechte Vorstellung von dem Ernst und der Wichtigkeit ihres Amtes haben. Am 6. Juli begab sich ein Besitzer mit sämmtlichen nothwendigen Papieren auf das Standesamt für K. und bestellte sein Aufgebot. Nach mehr als 14 Tagen, als nach der Meinung des Bräutigams Alles in Ordnung war, sämmtliche Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen, die Gäste geladen und die kirchliche Trauung bestellt war, fand es sich, als das Brautpaar auf dem Standesamte erschien, das der Beamte die Sache vergessen und weder selbst den Aushang gemacht, noch die nothwendige Bekanntmachung an die bezüglichen Ortschaften erlassen hatte. Die Krone wurde dem Ganzen aber dadurch aufgesetzt, daß ein Schreiber den klagenden Bräutigam mit der Bemerkung anfuhr: es wäre keine Zeit dazu gewesen! Alles Jammern half nichts, der Vorsitzende der Aufsichtsbehörde bedauerte, nichts dabei thun zu können. So mußten denn Ochsen und Mastvieh von den Gästen gegessen werden, und am 4. August mußte die bürgerliche und kirchliche Trauung still vor sich gehen, nachdem das unglückliche Paar am 3. August zu diesem Zweck in der Stadt gewesen, aber eines Formfehlers wegen noch einmal hatte umkehren müssen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.